

30. 1. 2011 (4. Sonntag nach Epiphania)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über Matthäus 14,22-33:

Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren, bis er das Volk gehen ließe. Und als er das Volk hatte gehen lassen, stieg er allein auf einen Berg, um zu beten. Und am Abend war er dort allein. Und das Boot war schon weit vom Land entfernt und kam in Not durch die Wellen; denn der Wind stand ihm entgegen.

Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen und ging auf dem See. Und als ihn die Jünger sahen auf dem See gehen, erschrakten sie und riefen: Es ist ein Gespenst!, und schrien vor Furcht. Aber sogleich redete Jesus mit ihnen und sprach: Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!

Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, bist du es, so befehl mir, zu dir zu kommen auf dem Wasser. Und er sprach: Komm her! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. Als er aber den starken Wind sah, erschrak er und begann zu sinken und schrie: Herr, hilf mir! Jesus aber streckte sogleich die Hand aus und ergriff ihn und sprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?

Und sie traten in das Boot und der Wind legte sich. Die aber im Boot waren, fielen vor ihm nieder und sprachen: Du bist wahrhaftig Gottes Sohn!

I. Der Sturm

Liebe Gemeinde!

Der Wind stand ihnen entgegen. Die Wellen türmten sich auf. Es war stockfinster. Sie waren mit einem kleinen Boot unterwegs, einer Nusschale.

Es ist immer unangenehm, wenn einem der Wind entgegen bläst.

Fahrradfahrer können davon ein Lied singen.

Segler wissen, dass man gegen den Wind gar nicht vorankommt, keinen Millimeter. Man muss kreuzen, also im Zick-Zack-Verfahren vorankommen. Das ist sehr mühsam. Es dauert recht lange.

Liebe Gemeinde, der Wind bläst uns kräftig entgegen. Das kennen auch wir. Dazu türmen sich hohe Wellen auf und machen uns Angst.

Wir haben das Gefühl, wir halten den Druck nicht mehr aus. Wir schaffen nicht, was man von uns erwartet in der Schule, im Beruf, in der Familie.

Oder ständig dieser aufreibende Streit mit den Eltern, mit den Kindern, mit dem Partner, mit den Kollegen. Es ist so mühsam. Der Wind steht uns entgegen. Die Wellen werden immer härter. Was ist, wenn alles kaputt geht? Wenn unsere Nusschale umkippt?

Auch das Schiff, das sich Gemeinde nennt, ist in Seenot. Der Wind bläst uns mächtig entgegen. Wir stoßen auf Desinteresse und Ablehnung bei den meisten Menschen in unserem Land.

Ja, das Schiff, das sich Gemeinde nennt, ist entweder in so ruhigen Gewässern unterwegs, dass es überhaupt nicht mehr vorankommt, also Flaute. Oder die See ist so unruhig und aufgewühlt, dass uns angst und bange wird. In vielen Ländern ist es lebensgefährlich überhaupt noch öffentlich unterwegs zu sein als Christ.

Gegenwind, hohe Wellen, finstere Nacht. Und das Schlimmste ist, Jesus scheint nicht da zu sein. Die Jünger fühlen sich allein und hilflos. Als Jesus ihnen auf dem Wasser entgegenkommt, glauben sie ein Gespenst zu sehen. Sie rechnen gar nicht mit ihm in ihrer Not. Erst als Jesus mit ihnen spricht, fassen sie neuen Mut.

Liebe Gemeinde, wir sind darauf angewiesen, dass Jesus mit uns spricht. Wenn wir immer nur in unseren eigenen Gedanken bleiben, immer weiter rumgrübeln, dann werden unseren Sorgen immer größer. Wir brauchen das Wort Jesu, dass uns von außen erreicht und uns sagt: *Seid getrost, ich bin's; fürchtet euch nicht!*

II. Die Zweifel

Petrus fasst als Erster neuen Mut – oder ist es Übermut? – und er will Jesus entgegen gehen auf dem Wasser. Das Wasser hat seine Bedrohung verloren – für einen Moment – jedenfalls solange wie Petrus mit Jesus im Gespräch ist. Doch dann wird er wieder abgelenkt von Wind und Wellen. Er nimmt wieder wahr, wie stark der Wind ist und wie hoch die Wellen. Vielleicht sind die Wellen auch so hoch, dass er Jesus nicht mehr sieht. Jedenfalls starrt er nun wie das Kaninchen auf die Schlange. Er konzentriert sich auf den Sturm – Jesus verliert er aus dem Blick – und seine Angst beginnt wieder zu wachsen und er versinkt im Wasser.

Liebe Gemeinde, kennst du das auch? Wenn du Jesus aus dem Blick verlierst und dich nur noch auf das konzentrierst, was dir Angst und Sorgen macht. Dein Problem erscheint dann noch größer, als es in Wirklichkeit ist. Du hast das Gefühl, dass du ganz auf dich allein gestellt bist. Du siehst nicht mehr, dass Gott dir beisteht, ja dass es auch Menschen gibt, die dir beistehen. Du siehst nur noch deine Sorgen, dein Problem und es ist riesig und du denkst: Ich schaffe es nicht. Es wird mich umbringen.

Gerade hattest du noch Mut gefasst – so wie Petrus – du bist losmarschiert – du sagst dir: alles wird gut – doch dann holt dich der Zweifel ein. Ich gehe jetzt los, aber werde ich es schaffen? Jesus hat gesagt: „Fürchte dich nicht!“ – aber wie er mir wirklich helfen?

Liebe Gemeinde, entweder oder, entweder Jesus ist wirklich da und hilft mir oder er ist nur eine Einbildung in meinem Geist, dann ist er nur ein Gespenst. Entweder oder – der Zweifel bringt keine Klarheit – sondern Zerrissenheit. Petrus beginnt zu sinken in seiner Angst und in seinem Zweifel.

Und wir? Wir wollen losgehen, wenn Jesus zu uns sagt: Gehet hin in alle Welt und verkündigt mein Evangelium, baut Gemeinden, in denen meine Liebe und meine Hoffnung wohnt.

Und dann starren wir auf die Gleichgültigkeit, auf das Desinteresse, ja auch auf die Ablehnung der Menschen im Blick auf die Kirche.

Dann beginnen wir zu zweifeln: Geht das heute noch? Interessiert sich überhaupt noch jemand für das, was wir „Wort und Sakrament“ nennen – für das Evangelium von Jesus Christus und seine heilsame Gegenwart im Heiligen Abendmahl?

Wir hören die Worte Jesu: Gehet hin... und wir sehen die Welt um uns herum – wir hören und wir sehen – immer hin und her – wir zweifeln und beginnen zu sinken.

III. Das Vertrauen

“Herr, hilf mir!“ – mit diesen Worten wird das weitere Absinken gestoppt. Petrus richtet seinen Blick wieder auf Jesus und überwindet seine Zweifel. Er vertraut sich Jesus an, der ihn hält und nicht zulässt, dass er im tiefen Meer versinkt.



In meiner Kindheit hat mich eine Bilderbibel mit Bildern von Julius Schnorr von Carolsfeld begleitet. Gerade diese Szene vom sinkenden Petrus, der von Jesus gehalten wird, hat sich tief in mir eingeprägt.

Man sieht die Verzweiflung in den Augen des Petrus, der schon bis zu den Knien versunken ist. Doch der souverän auf dem Wasser stehende Jesus spricht

mit ihm und weckt im Betrachter des Bildes das Vertrauen, dass Jesus auf keinen Fall zulassen wird, dass Petrus versinkt.

Zugegeben – Petrus hat sich weit aus dem Fenster gelehnt – es wurde brenzlich für ihn – doch er wurde von Jesus aufgefangen.

Nun hat er schon zwei bedrohliche Stürme auf dem See Genezareth mit Jesus überlebt.

Wie viele Stürme hast du schon überlebt? Es waren gewiss schon einige. Ist dir bewusst, dass Jesus auch dich gehalten hat?

Das tut gut für die nächsten Stürme, damit du dich immer mehr in das Vertrauen einüben kannst, dass er niemals abwesend ist, sondern ganz im Gegenteil, dass er bei dir ist „alle Tage bis ans Ende der Welt“.

Ich wünsche dir, dass du in jeder Krise, die du durchlebst, dass Vertrauen geschenkt bekommst, dass Jesus dich trägt, gerade auch dann, wenn du spürst, dass du den Boden unter den Füßen verlierst.

Du kannst dich immer wieder vergewissern, dass er wirklich da ist – dadurch dass du auf ihn schaust und auf ihn hörst und seinen Leib und sein Blut empfängst im Heiligen Abendmahl.

Liebe Gemeinde, der Petrus kehrt nach seinem aufregenden Erlebnis zurück ins Boot zu den anderen Jüngern. – Wie gut, dass wir zu den anderen ins Boot steigen können und nicht allein durch das „Meer der Zeit“ fahren müssen. – Doch Petrus hat eine Lektion erhalten.

Übermütig ist er ausgestiegen, demütig kehrt er zurück zu den anderen. Er hat einmal mehr erfahren, dass er die Hand seines Herrn braucht, die ihn hält. Er hat einmal mehr erfahren, dass er auf die Gnade Gottes vertrauen kann.

Liebe Gemeinde, ich wünsche dir, dass du das Wort Gottes ganz tief in dein Herz hineinlässt, wenn er zu Dir spricht: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen